

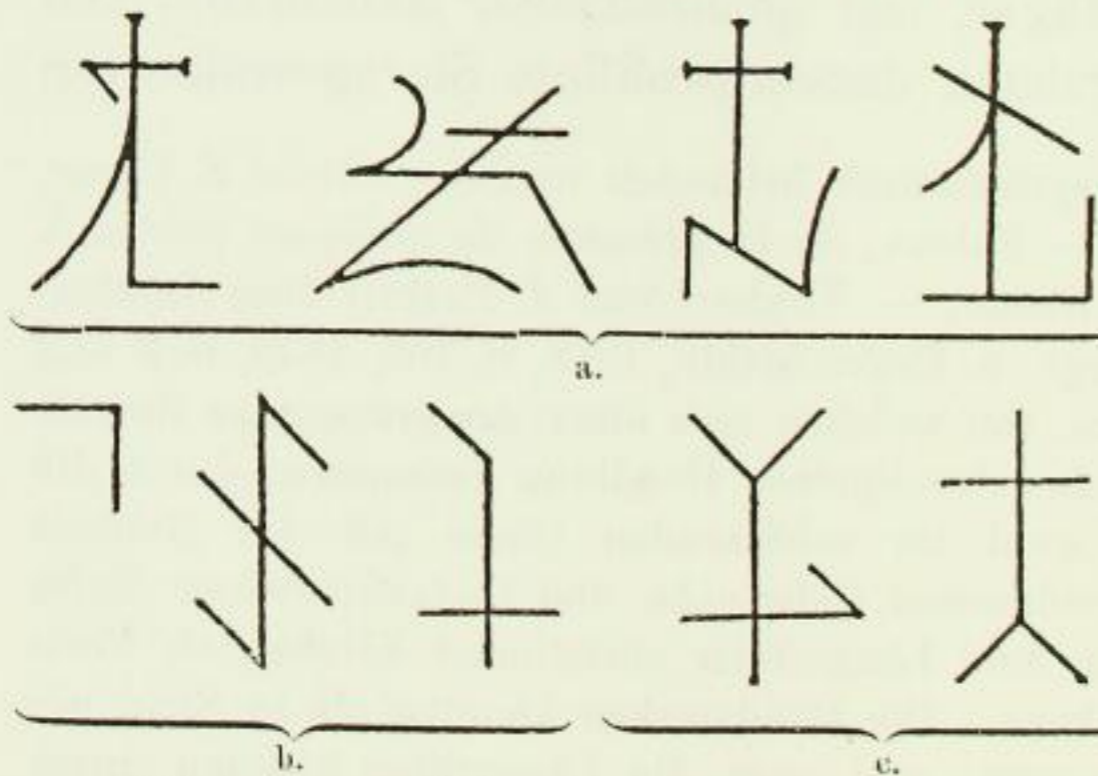
vier achteckigen Pfeilern mit eingezogenen Seiten getragen werden. Beachtenswerth ist und bezeichnend für spätestgothische Formirung die Fensterlösung an der Südseite. Das nasenlose Maasswerk der Fenster trägt gleichfalls spätestgothischen Charakter.

Der zurückspringende, durch drei Stufen erhobene Chor, mit drei Seiten des Achtecks geschlossen, ist mit Strebepfeilern besetzt und zeigt an Stelle der ursprünglichen Gewölbe eine Holzcassettendecke, welche 1640—1642 von Johann Panitz aus Dresden mit, in der guten Behandlung der Gewandung an jene der Kirche zu Reichstädt (siehe unten) erinnernden, alt- und neutestamentarischen Darstellungen ausgestattet wurde. Das Maasswerk der Chorfenster ist theilweise fialenartig gebildet. Durch die abermalige Erhöhung des Altarraumes in Verbindung mit jener des Chores gewinnt der gesammte Kirchenraum an erhebender Wirkung. Ueber der sich dem Chore nördlich anschliessenden, mit Sterngewölben versehenen Sakristei ist ein schön gewölbter, capellenartiger Emporenraum angeordnet, welcher, jetzt nach dem Chore vermauert, als Bibliothek der Kirche dient. In letzterer befanden sich früher, wie berichtet wird, werthvolle Manuscripte; jetzt birgt derselbe künstlerisch nicht bedeutende geschnitzte Reste der Figuren des Heilandes, Johannes Ev. und der Jungfrau Maria.

Kelch, Silber verg., 15 em hoch; am runden Fusse die getriebenen Rundbilder des Heilandes, Johannes Ev., der Maria und der Evangelisten, mit reichem zierlichen Buckelknauf und getriebenem Blattwerk in feiner spätestgothischen Behandlung, gest. 1635 von dem im Kurf. „Leibregimente bestellten Hauptmann zu Fuss Gottfried Reisiger“. — Kelch, Silber verg., 24 em hoch, mit sechsblättrigem Fusse, am Knaufe bez. ihesus, spätestgothische Dresdener (?) Arbeit. — Kelch, Silber verg., 22 em hoch, schmucklos, gest. 1701.

Taufstein, Sandstein, schöne Arbeit der Barockzeit.

Das Aeussere der Kirche ist ohne architektonische Einheit. Am Treppenthurme, welcher unter Klengel errichtet sein dürfte, befinden sich die



nebenstehenden Steinmetzzeichen a., an der Südseite die älteren b., an der Nordseite die gleichfalls älteren Zeichen c. An der Südseite des Erdgeschosses des Thurmes sind noch Reste ornamentaler Wandmalerei sichtbar, welche nicht der romanischen Bauzeit, sondern der Mitte des 15. Jahrh. angehören.

Glocken. Die Stadt besitzt noch die Rechnungen über deren Anfertigung. Die drei grösseren Glocken wurden, inschriftlich, nach dem Brande vom Jahre 1632 durch Martin Berger aus Dresden 1637 neu gegossen und tragen das Stadtwappen. Die vierte kleinste Glocke trägt die Umschrift VERBVM DOMINI MANET IN ETERNVM ANNO MDLVI.

Das Museum des K. S. Alterthumsvereins zu Dresden bewahrt ein allerdings der Nicolaikirche zu Dippoldiswalde entnommenes, aber mit Sicherheit der Stadt- (Laurentius-)kirche entstammendes, beiderseitig bemaltes, 2,7 m breites und 1,7 m